

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Präsident ist sodann nach Compiègne zurückgekehrt, wo ihm die Bevölkerung einen warmen Empfang bereitete. Am Montag den 26. April begab er sich mit dem Kriegsminister und dem General Dubois zur Besichtigung der Verteidigungslinien an beiden Ufern der Aisne zwischen Compiègne und Soissons. Nachmittags nahm er den Vorbeimarsch einer Landwehrdivision ab und kehrte darnach nach Paris zurück.

Das Ende der Garibaldianer in Frankreich

Als die Legion der Garibaldianer unter Führung des Abenteurers Peppino Garibaldi mit wehenden Fahnen in das französische Heerlager abschwenkte, wurden diesem kleinen italienischen Kachekorps in Frankreich kühnliche Huldigungen dargebracht. Urteilslose Bewunderer des alten Ricciotti Garibaldi knüpften an das Erscheinen dieser wenigen Tausend Freischärler auf dem Weltkriegschauplatz Erwartungen, die den ganzen Kriegszug dieser zweifelhaften italienischen Heldenschar zur Tragikomödie stempelten. Denn die französische Heeresleitung hatte für italienische Schauvorstellungen kein Verständnis, verlangte von Peppino Garibaldi Taten und wies seiner Schar als Feld zu kriegerischer Betätigung die Argonnen an (vgl. III, S. 161). Daß hier, wo der ganze Ernst des modernen Krieges jedem Mitkämpfenden zum Bewußtsein kam, im Kampf gegen das beste Heer der Welt, die Begeisterung mit der Freischar kläglich in die Brüche gehen mußte, war nicht weiter verwunderlich.

Lange Zeit hörte man dann von der Heldenschar nichts mehr. Nur Ricciotto Garibaldi machte von sich reden, als er nach Paris und London reiste, um gegen klingenden Lohn eine neue Lieferung italienischen Kanonenfutters zu übernehmen. Damit brach auch das Verhängnis herein. Anfang März 1915 wies der französische Kriegsminister den Kommandanten des Depots von Avignon, Oberst Bethoy, telegraphisch an, die 1700 Mann und 700 Mann Ersatz zählende Garibaldianer-Legion aufzulösen. Die nach Italien heimkehren wollten, sollten ihrer Verpflichtung gegen Frankreich ledig sein, die den Kampf gegen die Barbaren fortzusetzen bereit waren, wurden in die allgemeine Fremdenlegion eingereiht. Zu diesem unrühmlichen Ende wurde der „Vossischen Zeitung“ aus Rom noch folgendes berichtet: „Die Franzosen empfingen einen üblen Eindruck von der mangelhaften Disziplin, der unbefehdenen Haltung, den lärmenden Hänkereien der Italiener, ihrer Aufgeblasenheit und Eitelkeit, weiter von dem Führer des Bataillons, Peppino Garibaldi, der sich wenig um seine Leute kümmerte, sondern gern in Paris umherstolzerte, und zuletzt auch von dem Gebaren Ricciotti Garibaldis, der takt- und würdelos wegen Geld in Paris und London anklopfte. Die Auflösung der Legion erfolgte in schroffer Form und zeigt die französische Undankbarkeit und Ueberhebung. Sie war aber unvermeidlich, um Zusammenstöße zu vermeiden. Die Organisation, die Haltung und der Geist der Freischärler waren zu wenig im Einklang mit den französischen Anschauungen. Daher ihre wenig achtungsvolle Behandlung, die nachlässige Verpflegung und die mangelhafte Kameradschaft. Eine Anzahl Entgleister und Brotloser trat in die Fremdenlegion ein, die anderen kehrten verbittert und enttäuscht nach Italien zurück. Mehrere Offiziere haben unmittelbar nach dem Auflösungsdekret ihre Uniform abgelegt und sich aus dem Staube gemacht. Die Mannschaften wollen größtenteils Avignon nicht verlassen, ohne die zugesagten Entschädigungen erhalten zu haben. Einige Süditaliener bedauerten, nicht in die deutschen Reihen eingetreten zu sein und erklärten, ihr Quartier im Papstpalast nicht gutwillig verlassen zu wollen. Am grimmigsten gebärden sich die zahlreichen republikanisch Gesinnten.“

So hatte denn das garibaldinische Freischärkertum, an das sich ruhmreiche, geschichtliche Erinnerungen knüpfen, auf dem Boden der französischen Schwesternation ein unrühmliches und würdeloses Ende genommen.